



Kulturverein Fritzlar

Bonifatius-Etage (2001)

Am 5. Juni 1999 wurde das von Ubbo Enninga für den Domplatz geschaffene Bonifatius-Denkmal enthüllt.

Jetzt stellte sich die Frage, was mit dem Gipsmodell, das noch bei der Giesserei Strassacker in Süssen bei Göppingen stand, geschehen sollte - schreddern oder erhalten? Wenn das Modell erhalten werden sollte, kam nur eine Aufstellung in einem geschlossenen Raum in Frage. Der war bald gefunden: eine der leer stehenden Etagen des Grauen Turms, des markantesten Bauwerks der mittelalterlichen Stadtbefestigung. Das in mehrere Einzelteile zerlegte Modell wurde von der Fritzlarer Spedition Range bei der Giesserei abgeholt und in einer schweisstreibenden, äusserst kniffligen Aktion durch die enge Treppe auf die oberste Etage des Turms geschafft. Dort setzte es der Künstler mit tatkräftiger Unterstützung durch die Fa Discher und Popp wieder zusammen, und Bonifatius blickt seitdem aus luftiger Höhe auf die von ihm gegründete Stadt herunter.

Komplettiert wurde die Bonifatius-Etage durch Darstellungen der Christianisierung des mitteldeutschen Raumes im Zeitalter des Bonifatius und der berühmten frühmittelalterlichen Schreibstube, in der Papst Gregor die liturgischen Gebete aufschreibt, die ihm vom Heiligen Geist in Gestalt einer auf seiner Schulter sitzenden Taube eingegeben werden. Demnächst werden die Schiessscharten, aus denen man weit ins Land hinausschauen kann, mit Photographien ausgestattet, die dem Betrachter die interessanten, markanten Punkte der Landschaft erklären.

Der Aufstieg auf zur Bonifatius-Etage ist zwar eine kleine sportliche Herausforderung, aber wer sie annimmt, wird mit einem sehr schönen Rundblick belohnt.

Die beiden weiteren Etagen wurden vom Verein pro Fritzlar mit unterschiedlichen Motiven der Stadtgeschichte gestaltet. Die Wigand Gerstenberg Etage, in der die Zerstörung der Stadt im Jahre 1232 in 10 großen Bildtafeln des Cartoonisten Luff dargestellt wird und in der Etage darüber (die Warten-Etage), die zeigt, was die Fritzlarer aus der Katastrophe gelernt hatten: mit dem Bau von sogenannten Warten, einem Frühwarnsystem rings um die Stadt, schützte man sich gegen Angriffe.

Folteretage im Grauen Turm (2005)

Wo sich im Grauen Turm heute ältere Fritzlarer - „die Türmer“ - auf ein Schwätzchen und ein Bier treffen, war im Mittelalter das Verlies. Ein Eingang zu dem ebenerdigen Raum wurde erst im Jahre 1574 geschaffen, bis dahin diente er als städtisches Untersuchungsgefängnis. Die Gefangenen wurden von der darüber befindlichen Etage des Grauen Turms mit einer so genannten Haspel durch das „Angstloch“ ins Verlies herabgelassen.

Nachdem der Kulturverein die „Bonifatius-Etage“ eingerichtet hatte, lag der Gedanke nahe, eine weitere Etage im Grauen Turm zu gestalten, und was lag da näher als dort eine Folteretage einzurichten.

Inspiziert durch das sehenswerte Museum auf Schloss Waldeck, das sich mit der einer ähnlichen Thematik beschäftigt, wurde ein Schandpfahl und ein Pranger aufgebaut und zwei Figuren - eine weibliche und eine männliche - für diese Beispiele diskriminierender Bestrafungsmethoden im Mittelalter bei der Hamburger Bildhauerin Viviane Gernaert in Auftrag gegeben.

Der Archivar der Stadt Fritzlar, Clemens Lohmann, formulierte einen Text zu der Thematik der Bestrafungspraktiken im Mittelalter, und da die Mainzer Erzbischöfe bis 1806 oberste Gerichtsherren in Fritzlar waren, wurde eine Fahne mit ihrem Wappen aufgehängt. Hinzu kam eine Lichtschranke, die beim Betreten der Etage die gezeigten Objekte in helles Licht taucht, und zwei Überwachungskameras. Das alles hat viel Geld gekostet, aber dank der Unterstützung der Heimatstiftung der VR-Bank Schwalm-Eder und der Kulturstiftung der Kreissparkasse Schwalm-Eder war die Finanzierung ohne grössere Eigenmittel möglich. Die so genannte Folteretage ist sicher eine Bereicherung des Grauen Turms und wurde im Spätsommer 2005 schon von vielen Touristen besucht.